Das Konkordat : (zur Erinnerung an zwei Weltkriege)

Autor(en): **Bossart, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Konkordat

(Zur Erinnerung an zwei Weltkriege)

Das Buch der Bücher uns beschwört:
Des Kaisers sei, was ihm gehört!
So misst der Staat des Bürgers Leben,
derweil am Schalter gleich daneben
– dem Himmelreich, was ihm gebührt! –
ein Pfaff die Seelen registriert.

†

Wo zwei so nett beisammen wohnen,
muss sich die Sach' für beide lohnen:
Des guten Hirten Stallaterne,
sie führt die Schäfchen – zur Kaserne.
Der Staat zum Lohne dekretiert:
Das Hirtenamt sei respektiert!

†

Dann geht es los, des Landes Ehre
bedarf des Weihrauchs der Gewehre.
Das Volk marschiert, durch Pfaffenhuld
schon exkulpiert von Mörderschuld.
Ein jeder wird mit heil'ger Lust
sich seines Heldentums bewusst.

†

Im Waffenrock, in Uniform,
gilt eine andre Sittennorm.
Doch an der Front und im Bordell
gedeiht des Kriegers Tugend schnell.
Der Pfaff bedenkt: Der Mensch ist schuldig,
und Gott ist gütig und geduldig.

†

Das Volk marschiert – im gleichen Schritt
marschiert sein bleicher Henker mit.
Doch, wenn der Tod sein Messer zückt,
der Pfarrer fromm nach oben blickt:
Sooft der Stahl ein Herz durchdringt,
ein Seelchen in den Himmel springt.

†

So ist denn hübsch dafür gesorgt,
dass keiner was vom andern borgt,
dass jeder Teil auf seine Weise
das profitable Bündnis preise,
das höchste Gunst für uns erfand:
das kreuzgeschmückte Vaterland.

†††

Adolf Bossart

Die Religion im Leben der Schweizer

Zwei kirchliche Institute, das evangelische für Sozialethik und das pastoralsoziologische auf katholischer Seite, haben Meinungsumfragen durchgeführt, die von den beiden kirchlichen Behörden ermöglicht worden sind. Befragt wurden einige hundert nach einem repräsentativen Modell ausgesuchte Personen. Ein aussergewöhnlich grosser Teil der Angefragten war zu einem Gespräch nicht bereit: Religion gehört bei vielen Zeitgenossen zur Tabuzone.

53% äussern ihre Übereinstimmung mit der Aussage, es gebe «einen Gott, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat». Zürich: 43%

27% glauben an eine Auferstehung und ein Reich Gottes. Während die Zustimmung in den katholischen Kantonen wieder am höchsten ist, findet sich das Rekordtief auch diesmal im Kanton Zürich: 21%

99%, «sozusagen alle Befragten mit den ganz wenigen Ausnahmen jener, die sich ausdrücklich als Atheisten bezeichnen», glauben, es gebe «so etwas wie eine höhere Macht».

40% beten jeden Tag oder fast jeden Tag.

16% bezeichnen sich als regelmässige Kirchgänger.

14% lesen mindestens einmal wöchentlich in der Bibel.

33%, «rund ein Drittel», haben ein inneres Zugehörigkeitsgefühl zu einer der beiden Grosskirchen.

46% fürchten, das gesellschaftliche Leben würde härter und kälter, wenn es die Kirche nicht mehr gäbe.

55% der Befragten sehen zwischen den christlichen Konfessionen kaum mehr nennenswerte Unterschiede.

3% halten ihre Religion für «allein wahr».

26% ziehen ihre eigene Konfession den andern vor, für zwei Drittel der Befragten sind alle christlichen Konfessionen gleich viel wert.

18% sind mit einer weitergehenden Annäherung der Konfessionen nicht einverstanden.

Quelle: NZZ, 23. 4. 1991

VON UNTEN AUS BETRACHTET

Wer voller Ehrgeiz, ohne Rast,
im Leben steil nach oben klimmt
und dann, vom Höhenrausch erfasst,
sich selber allzu wichtig nimmt
und jene anderen nicht mehr achtet,
die nunmehr tiefer stehn als er,
erscheint von unten aus betrachtet
zwar hoch, doch kleiner als vorher.

Bern Hardy